



Niederschrift

1. Plenarsitzung des Gemeinderates
23. Juli 2024, 15:30 Uhr
öffentlich
Bürgersaal, Rathaus Marktplatz
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

Punkt 1 der Tagesordnung: Verpflichtung der neu und wieder gewählten Mitglieder des Gemeinderates

Der Vorsitzende (mit Amtskette, vom Rednerpult aus) ruft Tagesordnungspunkt 1 auf:

Ich stehe hier vorne, weil das durchaus ein doch wichtiger formaler öffentlicher Akt ist. Ganz besonders darf ich unter Ihnen die neuen Kolleginnen und Kollegen ganz herzlich willkommen heißen. Es sind stattliche 21 an der Zahl, die heute im Bürgersaal zum ersten Mal im Plenum Platz nehmen. Für Sie insbesondere, aber vielleicht auch für manche, die schon länger dabei sind, ist das doch immer ein besonderer Moment, der Beginn einer neuen Legislaturperiode, die erste Sitzung des 21. Gemeinderates nach dem Krieg und damit die Übernahme auch formal von doch sehr viel Verantwortung in den vor uns liegenden fünf Jahren.

Angst brauchen Sie keine zu haben, durchaus ein bisschen Ehrfurcht, ein bisschen Respekt vor dieser Aufgabe, auch in Anbetracht des Vertrauens, das Ihnen durch die Wählerinnen und Wähler ausgesprochen wurde. Vielleicht manchmal auch ein bisschen Furcht vor der eigenen Courage, das ist manchmal auch hilfreich. Ich muss zugeben, ich kann mich heute immer noch – 30 Jahre nachdem ich das erste Mal auf Ihrer Seite saß – recht gut erinnern, wie mich dieser erste Tag besonders berührt hat und mir deswegen auch noch in besonderer Erinnerung geblieben ist.

Versprechen kann ich Ihnen, dass wir – so war es zumindest in den fünf Jahren zuvor – doch immer ein durchaus munterer Haufen sind, der ganz unterschiedliche Emotionen und Diskussionen und Aspekte und auch Erfahrungen miteinander geteilt hat. Langweilig, das kann ich Ihnen versprechen, wird es Ihnen nie werden. Fair und kollegial sollte und wird es auch weiterhin zugehen.

Ein ebenso herzliches Willkommen, aber Sie habe ich im Grunde auch schon miteinbezogen, die 27 Stadträtinnen und Stadträte, die in ihrem Amt bestätigt worden sind und die sicherlich ebenso bestätigen können, dass das mit der Langweile oder Nicht-Langweile durchaus auch ihren Erfahrungen entsprach.

Der Gemeinderat ist mit einer neu vertretenen Fraktion noch bunter geworden. Es ist ein breites politisches Spektrum abgebildet. Neben dieser politischen Perspektive bringen Sie, liebe Stadtratskolleginnen und Stadtratskollegen, vor allem aber auch unterschiedliche Lebenswege, verschiedene berufliche Hintergründe, individuelle persönliche Erfahrungen und Meinungen hier mit ein. Das unterscheidet uns vielleicht dann doch von manchen anderen politischen Ebenen, dass ist immer auch ein Stück weit um das geht, was Sie aus eigener Erfahrung und auch aus eigenen Reflektionen hier einbringen können. Das hat oftmals dann die Diskussion noch einmal in besonderer Weise wertvoll gemacht, aber auch sehr alltagsbezogen und sehr konkret. Wir sollen ein Spiegelbild der Stadtgemeinschaft sein, auch so sollten wir uns verstehen, mit allen unseren Unterschieden. Sie sind das Sprachrohr der Menschen unserer Stadt, die Ihnen am 9. Juni ihre Stimme gegeben haben. Wir wissen dennoch, dass die Repräsentativität in verschiedenen Richtungen nicht unbedingt durch die Wählerinnen und Wähler hergestellt wird. Ich will deswegen darauf hinweisen, dass es durchaus Gruppen sind, die hier nicht vertreten sind. Wir müssen auch Verantwortung übernehmen für Kinder und Jugendliche, die noch kein Wahlrecht haben. Wir müssen Verantwortung übernehmen für ältere Menschen, die sich aufgrund ihrer Lebensumstände gar nicht mehr in den Gemeinderat wählen hätten können. Und auch manche andere, die unabhängig vom Alter in einer solchen Situation sind. Mir ist wichtig, wir müssen auch auf die über 10 % der Karlsruherinnen und Karlsruher Mitverantwortung übernehmen, die kein Wahlrecht haben, weil sie als Nicht-EU-Ausländer zur Kommunalwahl nicht zugelassen sind. Das sind über 10 % der Bevölkerung. Nimmt man die Kinder und Jugendlichen noch dazu, ist es etwa 1/6 der Bevölkerung. Das ist schon eine stattliche Anzahl, die wir hier auch repräsentieren und für die wir auch mitentscheiden sollen und wollen.

Das Wesen der Demokratie ist von den widerstreitenden Meinungen, am Ende aber auch von der Fähigkeit zum Kompromiss geprägt. Das gilt in den Kommunen noch einmal in besonderer Weise. Denn hier vor Ort nehmen wir unmittelbar Einfluss auf das Lebensumfeld der Menschen. Sie und ich treffen hier Entscheidungen, für die wir die Verantwortung tragen und deren Auswirkungen wir regelmäßig draußen vor Ort spüren. Unsere Entscheidungen sollten wir nach bestem Wissen und Gewissen treffen. Getragen durch Mehrheiten, die durchaus wechseln können. Wir müssen mit unseren Entscheidungen Entscheidungen für die Karlsruher Stadtgesellschaft übernehmen. Dazu gehört auch die Bereitschaft in diesem Haus, den Menschen etwas zumuten zu müssen. Haushaltssicherung, Klimaschutz, Mobilität, Gesundheitswesen, all das sind mitunter Themenbereiche, für die wir tragfähige Lösungen entwickeln und zur Diskussion stellen müssen, die aber je nach aktueller finanzieller Situation und auch Gestaltungsmöglichkeiten nicht immer zur Zufriedenheit aller in einem großen Kompromiss am Ende gelöst werden können. Zu diesem Kompromiss gehört dann aber auch, dass wir Entscheidungen einer Mehrheit akzeptieren, dass wir sie nicht dadurch unterlaufen und damit die Bürgerinnen und Bürger verunsichern, indem wir sie in der Öffentlichkeit grundsätzlich in Frage stellen. Denn das demokratische Mandat, das uns übertragen wurde, verpflichtet uns dazu auch.

Konsens wird hier im Bürgersaal nicht unbedingt immer funktionieren, auch wenn ich von meiner Seite aus bemüht bin, immer möglichst breite tragfähige Mehrheiten zu finden. Vieles von dem, was wir als erste Vorschläge in den Ausschüssen diskutieren, findet dann seinen Weg in den Gemeinderat mit Ergänzungen, mit Änderungen, mit der Aufnahme von wichtigen Aspekten aus der Vorberatung, so dass wir auch möglichst vielen von Ihnen dann den Weg zu einem auch von Ihnen mitgetragenen Kompromiss finden können. Letztlich ringen wir hier gemeinsam nach den besten Lösungen. Wir sollten dies fair und nach

vereinbarten Regeln tun. Obwohl Leidenschaft wie auch Gelassenheit, Respekt und auch Demut wichtige Begriffe sind, die sich in der Art und Weise, wie wir uns einbringen, wie wir aber auch miteinander umgehen, in der Wortwahl, im Umgang mit Sprache am Ende abbilden sollten, trotz aller pointierter Zuspitzung, die sicherlich auch dazu gehört. Auch in dieser Form und bei diesen Themen sollten wir ein Vorbild sein für die Menschen, die auf diese politische Bühne blicken und unsere Debatten verfolgen. Ein Vorbild auch, wie wir durchaus auch kontroverse Diskussionen innerhalb der Bürgerschaft uns vorstellen, in einer Kultur, wie sie auch dort dann nicht am Ende in einem Zerfall sondern in einem kritischen Miteinander und einer letztlich Akzeptanz der mehrheitlich gefundenen Lösungen münden sollte. Das gerade in einer Zeit, in der in der Gesellschaft die Bereitschaft zu sinken scheint, gegensätzliche Meinungen auszuhalten, Widerspruch zu dulden und Vielfalt zuzulassen, und nicht nur die eigenen Meinung und die eigene Position zum Mittelpunkt der Welt und vor allem auch der Bewertung von Inhalten aller Art zu machen.

Andererseits werden Sie als in der Kommunalpolitik Tätige mitunter Zorn, Missmut und Enttäuschung von den Bürgerinnen und Bürgern erleben. Viele unter Ihnen haben das im Wahlkampf oder auch in vorangegangenen Legislaturperioden schon erlitten. Ich glaube, wir sollten deutlich machen, dass wir es auf keinen Fall tolerieren wollen oder werden, dass Mitglieder des Gemeinderates Drohungen und Hassbotschaften ausgesetzt sind, ähnlich wie wir es auch von Rettungskräfte, Polizei und Feuerwehr aus deren Einsätzen, aber auch darüber hinaus zur Kenntnis nehmen müssen. Sicherheitsbehörden und Justiz sind hier zwischenzeitlich stärker sensibilisiert und bieten Unterstützungsangebote an. Das ist gut so. Niemand, der sich, ob ehrenamtlich oder hauptberuflich, niemand und schon gar nicht, wenn er sich für unsere Gesellschaft engagiert, darf sich bedroht fühlen, weder im Netz noch im öffentlichen Raum. Ich darf Sie alle einladen, sollte es doch einmal zu solchen Situationen kommen, dann nutzen Sie bitte die möglichen Unterstützungsangebote, die auch vom Land zur Verfügung gestellt werden. Kommen Sie aber bitte auch auf uns als Stadtverwaltung und auf mich persönlich zu. Das Schlimmste, was passieren kann, dass jemand durch solche Erlebnisse von seinem Weg abgebracht wird, das ihm durch die Menschen übertragene Mandat weiter ausüben zu wollen oder vielleicht sogar zu können.

Wir hier im Plenum werden in den kommenden fünf Jahren über 300 Stunden miteinander verbringen. Wir wissen, auch die Neuen wissen ebenso, dass das oftmals eine intensive, oft aufreibende Zeit wird und gleichzeitig Zeit fehlen wird für andere Interessen, für Familie, für Freunde. Gleichzeitig ist es eine erfüllende Zeit, die auch durchaus viel Spaß machen kann. Aber auch die Abwägung zwischen dem, was kann ich mir und den Meinen zumuten und dem, was bringt der Einsatz hier im Plenum, mögen Sie sich vielleicht manchmal bei mancher Debatte gegen 21 Uhr in Erinnerung rufen und dann vielleicht auch beherzigen. Dass nicht alles, was man denkt, gesagt werden muss und schon gar nicht alle das, was gesagt worden ist, nochmal gesagt werden müsste. Dann kommen wir vielleicht auch an der einen oder anderen Stelle wieder zu den Lieben, die auf uns an diesem Abend verzichten.

Die Bürgerinnen und Bürger schauen auf uns, ihre Erwartungen an unser Kommunalparlament sind zurecht groß. Vor allem die gestiegene Wahlbeteiligung zeigt sehr deutlich, dass man nach wie vor davon ausgeht, dass wir diejenigen sind, die hier die Entscheidungen für die Stadt zu treffen haben, und dass wir diejenigen sind, die bitte die Bürgerinnen und Bürger repräsentieren sollen und für die Letztentscheidung auch niemand anders. So ist das System aufgebaut und so ist es auch durch die Kommunalwahlen nochmals sehr

eindrucksvoll bestätigt worden. Entgegen aller sonstigen Diskussionen über Politikverdruss oder Abkehr von der Parteiendemokratie. Gestärkt durch dieses Votum sollten wir jetzt die Dinge angehen und sollten schauen, dass wir gemeinsam diesen Erwartungen gerecht werden. Das kostet Kraft, strapaziert öfters auch mal die Nerven, es lohnt sich und es macht Spaß, wenn ich an die letzten fünf Jahre zurückdenke, was hier alles in der Stadt vorangebracht werden konnte.

Insofern freue ich mich, freuen wir uns als Verwaltung auf die zukünftige Zusammenarbeit. Wir wünschen uns einen respektvollen und konstruktiven Umgang miteinander, aber am Ende vor allem auch sehr viele erklärbare, verständliche, nachvollziehbare aber auch mutige Entscheidungen, um die Stadt Karlsruhe auf ihrem Weg in die Zukunft verantwortungsvoll und auch richtig zu begleiten.

Damit komme ich nun zur offiziellen Verpflichtung für Sie als Stadträtinnen und Stadträte. Ich darf Ihnen den Verpflichtungstext jetzt vorlesen, aber zunächst bitten, sich zur Verpflichtung zu erheben.

(Die Anwesenden erheben sich)

Die Verpflichtungsformel, die Sie nicht auswendig lernen müssen, da kann ich Sie gleich beruhigen, heißt: „Ich gelobe Treue der Verfassung, Gehorsam den Gesetzen und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten. Insbesondere gelobe ich, die Rechte der Stadt gewissenhaft zu wahren und ihr Wohl und das ihrer Einwohnerinnen und Einwohner nach Kräften zu fördern.“

Das ist der Verpflichtungstext. Ich werde jetzt durch die Reihen gehen. Sie würden sich jetzt mit einem Handschlag bei mir verpflichten, und Sie sollten vor dem Handschlag mit der Formel „Ich gelobe es“ oder „Ich gelobe es, so wahr mir Gott helfe“ Ihrer Zustimmung Ausdruck verleihen. Weil in Deutschland alles seine Ordnung hat, liegt auf Ihren Plätzen auch eine Bestätigung dieser Formel, die dann bitte von Ihnen unterschrieben und auch nachher von den Mitarbeitenden von uns wieder eingesammelt wird.

Ich wiederhole die Formel noch einmal: „Ich gelobe Treue der Verfassung, Gehorsam den Gesetzen und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten. Insbesondere gelobe ich, die Rechte der Stadt gewissenhaft zu wahren und ihr Wohl und das ihrer Einwohnerinnen und Einwohner nach Kräften zu fördern.“

(Der Vorsitzende geht durch die Reihen des Plenums, verpflichtet die einzelnen Stadträtinnen und Stadträte mit Handschlag. Diese antworten: „Ich gelobe es“ oder „Ich gelobe es, so wahr mir Gott helfe.“)

Herzlich Willkommen im Gemeinderat.

(Beifall des Hauses, die Anwesenden setzen sich wieder.)

Zur Beurkundung:
Die Schriftführerin:

Hauptamt - Ratsangelegenheiten –
12. August 2024